

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 13 (1949)

Heft: 2

Artikel: Neues vom "Römerbad in Zofingen

Autor: Fellmann, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Scheide aus dünnem Holz, in der diese Art der Schwerter nach dem Traubinger Grabhügelfund¹⁾ zu schließen, getragen wurden, ist natürlich vergangen oder bereits vor der Ablagerung am Fundort verloren gegangen, denn die Lagerung in 12 m Tiefe am Übergang der Kies- zu den Lettschichten zeigt den Gegenstand als Schwemmfund des damals im Bodenseerheintal noch ungehindert mäandrierenden Rheins. Die Fundstelle markiert ein altes Flußbett. Durch die verlangsamende und minimierende Transportkraft der Wasser vor dem nördlich anstoßenden Prallufer am Monsteinausläufer wurde das Schwert bei Hochwasser im Uferkies angeschwemmt und im Laufe der Zeit durch Flußgeschiebe überlagert.

Elmar Vonbank.

Neues vom „Römerbad“ in Zofingen.

Daß außerhalb Zofingen eine römische Villa lag, ist schon seit über 120 Jahren bekannt. Im Jahre 1826 stieß man bei Bauarbeiten auf einen prächtigen Mosaikboden und grub in der Folge das ganze Gebäude aus, wobei noch zwei weitere Mosaikböden zum Vorschein kamen. Ferdinand Keller publizierte diese Anlage in seiner Statistik der Römischen Anlagen der Ostschweiz²⁾. Ein genauer Bericht über die Ausgrabung und den Bau von zwei Schutzgebäuden findet sich im Zofinger Neujahrsblatt³⁾. Da im Gebiet dieser römischen Villa die moderne Bautätigkeit einsetzte, erklärte sich der Gemeinderat von Zofingen in einsichtiger Weise dazu bereit, das Gelände vor Aushub der Baugrube archäologisch untersuchen zu lassen. Diese Arbeit wurde der Historischen Vereinigung von Zofingen übertragen, deren Präsident, Stadtrat Dr. Widmer auf Anraten des Kantonsarchäologen Dr. R. Bosch das Institut für Urgeschichte in Basel mit der wissenschaftlichen Leitung beauftragte. Beim Aushub der Sondierschnitte wurde darauf geachtet, die Umgrenzung der spätern Baugrube zu wahren, sodaß die Bauarbeiten keineswegs erschwert, sondern im Gegenteil wertvolle Vorarbeit geleistet wurde. Den Herren Bauverwalter Hool und Müller sei für ihre wertvolle Mithilfe auch hier gedankt.

Die neuen Sondierungen streiften gerade noch das Randgebiet des römischen Baus, dessen Grundriß schon 1826 aufgenommen worden war⁴⁾. Angeschnitten wurden der Ableitungskanal der Badeanlage, sowie verschiedene Mauerzüge. Sicher können zwei Perioden unterschieden werden, da der Kanal ältere Bauteile überschneidet. Zu dieser älteren Anlage dürften die Sigillata-

¹⁾ Vgl. Naue, J. Die prähistorischen Schwerter, Beitr. z. Anthropol. und Urgesch. Bayerns VI, 1885, S. 61–78.

²⁾ MAGZ. 15 (1864). S. 150 ff.

³⁾ Lehmann Hans: Die römische Villa beim Römerbad in Zofingen. Zofinger Neujahrsblatt. 21. 1936. S. 1 ff.

⁴⁾ Vgl. F. Stähelin: Die Schweiz in römischer Zeit. 3. 1948. S. 392.



Abb. 15. Zofingen. Römischer Mosaikboden, gefunden 1826. Photo R. Fellmann

Imitationen aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören, die zu Tage traten. Damit ist es wahrscheinlich gemacht, daß der umfangreiche Badeflügel ein späterer Anbau ist.

Wir veröffentlichen hier zum ersten Male photographische Aufnahmen eines der 1826 ausgegrabenen Mosaikböden, die vom Verfasser gemacht worden sind. Dank der Errichtung eines Schutzgebäudes durch die Stadt Zofingen ist der Boden aufs beste erhalten. Seine strenge geometrische Einteilung wird durch die eingestreuten polychromen Blumen ungemein lebendig (Abb. 15). In gesetzmäßigem Aufbau wiederholen sich die drei Blumenelemente, eine Tulpe, eine Knospe, und eine Sternblüte (Abb. 16).

Die neue Ausgrabung hat auch einige schöne Kleinfunde ergeben (Abb. 17). Eine Filochiernadel aus Bronze (20,6 cm lang) mit prachtvoller Patinierung gibt interessante Einblicke in das Leben in dieser römischen Villa. Noch heute kann man die genau gleichen Typen mit den beiden an der Spitze offenen und um 90 Grad versetzten Oehren in Gebrauch finden. Ob mit diesen Nadeln Fischernetze oder etwa ein Vogelnetz geknüpft wurden, steht nicht fest. Eine ähnliche Nadel wurde auch auf der Saalburg gefunden¹⁾.

¹⁾ A. Cohausen und F. Jacobi: Das Römercastell Saalburg. Homburg 1885. Taf. LXVII, 5.

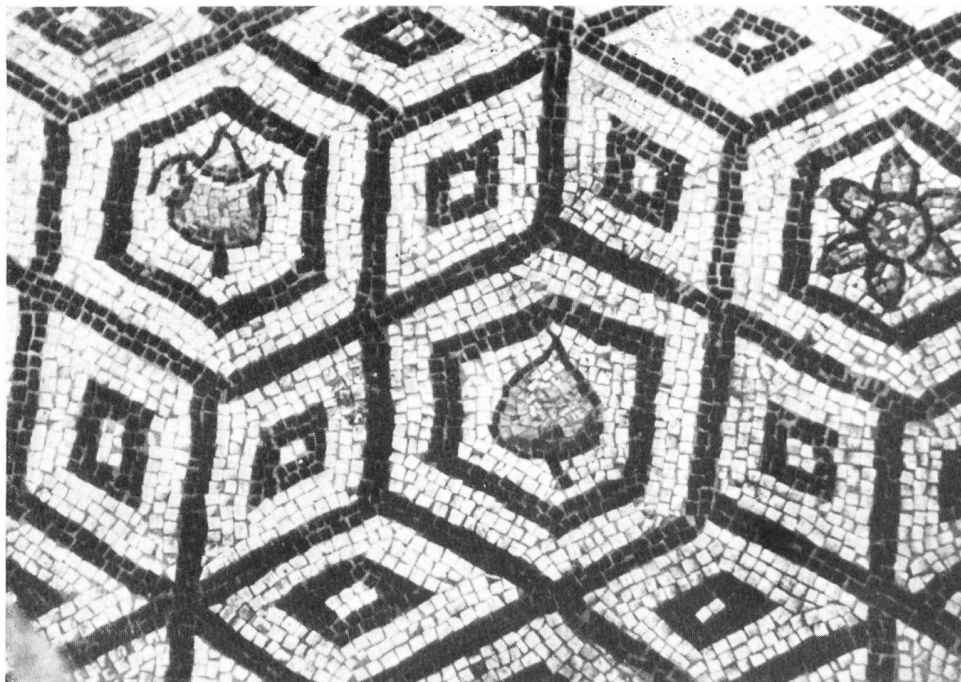


Abb. 16. Zofingen. Römischer Mosaikboden, Detail.

Photo R. Fellmann

Ins kosmetische Gebiet führt uns ein sog. Rühr- oder Tropfstäbchen, aus dunkelblauem Glas, das abgebrochen und noch 16 cm lang ist. Es eignet sich sehr gut zum Abtropfen einer Flüssigkeit, die an den Spiralwindungen vorzüglich haftet. Man wird damit feines Öl und Parfums aus den Fläschchen geholt und auf den Körper getupft haben. Solche Glas-Stäbe fand man massenhaft in den römischen Gräbern von Muralto im Tessin¹⁾. Ein Zirkel aus Bronze, wovon allerdings nur der eine Schenkel erhalten ist, führt uns wieder in ein anderes Arbeitsgebiet. Deutlich sichtbar ist das Gelenkloch, durch das ein Stift die beiden Schenkel verband. Ähnliche Exemplare finden sich auch in Vindonissa²⁾.

Die Villa von Zofingen ist mit ca. 100 m Länge das größte Herrenhaus eines römischen Gutshofes im Aargau. Noch heute können wir der Stadt Zofingen die Bewunderung nicht versagen, daß sie vor mehr als 100 Jahren eine so umfangreiche Ausgrabung veranlaßte und die beiden Mosaikböden durch stilvolle Schutzgebäude der Nachwelt überlieferte. Der heutige Stadtrat hat vor kurzem die Gebäude wieder in Ordnung gebracht und den Grundriß

¹⁾ Ch. Simonett: Tess. Gräberfelder. Basel 1941. S. 75. Abb. 57.

²⁾ Ch. Simonett: Führer durch das Vindonissa-Museum. Brugg 1947. S. 7. Abb. 18, 2.

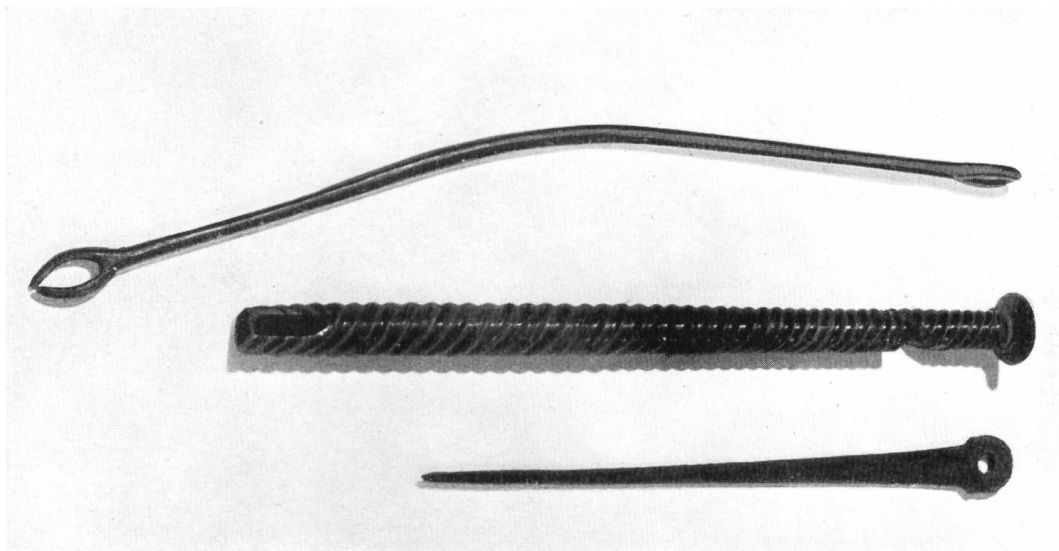


Photo A. Leber, Zofingen

Abb. 17. Zofingen. Römische Funde 1949:
Filochiarnadel, Tropfenheber aus blauem Glas, halber Zirkel.

der Ausgrabung in großem Maßstab an die Wand malen lassen. Er ist damit in würdiger Weise in die Fußstapfen seiner Amtsvorgänger getreten und hat sich den Dank aller Geschichtsfreunde erworben. Die neue Sondierung fand bei der Bevölkerung größte Beachtung.

Rudolf Fellmann.

Entdeckungen im spätrömischen Kastell Oberwinterthur (Vitodurum).

Gemäß Beschluß der Kirchgemeinde Oberwinterthur soll auf dem Kirchhügel eine Gebäudegruppe für kirchliche Zwecke erstellt werden. Man war sich von Anfang an bewußt, daß bei Erstellung dieser Bauten, die mitten in das Gebiet des spätröm. Kastells Vitodurum zu stehen kommen, interessante archäologische Beobachtungen gemacht werden könnten. Bei Aushub der Probelöcher, anfangs Mai dieses Jahres, wurde östlich des Friedhofareals eine sorgfältig gesetzte und ausgefugte Mauerflucht angeschnitten. Es stellte sich bald heraus, daß dies die äußere Front der 2,90 m dicken Kastellmauer war. Durch sofort angestellte Sondiergrabungen konnte der Verlauf dieser Mauer auf ca. 30 m Länge einwandfrei festgestellt werden. Da durch Zufall 2 dieser Sondierlöcher die Ansätze eines nach außen vorspringenden Turmes anschnitten, gelang